

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Februar d. J. die Wahl des evangelischen Pfarrers und Seniors Jthamar Koch in Eger zum Superintendenten der böhmischen Superintendenz Augsburger Confession allergnädigst zu bestätigen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Februar d. J. dem Rechnungsrevidenten im Finanzministerium Karl Thalhammer anlässlich der von ihm angesuchten Versetzung in den dauernden Ruhestand tagfrei den Titel und Charakter eines Rechnungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die böhmische Akademie der Wissenschaft.

Am 8. Juni 1888 richtete ein unbekannt sein wollender Mäcenat an den Oberstlandmarschall von Böhmen, Georg Fürsten Lobkovic, ein Schreiben, in welchem er aus Anlass der vierzigjährigen Jubelfeier der Regierung Sr. Majestät sagte: „Das dankbare Gemüth des Volkes ist angezogen einer so seltenen und erhebenden Feier vor allem mit der Erinnerung an diese Thatfache erfüllt und von dem warm empfundenen Drange befeelt, für dieses dem böhmischen Volke so gegenbringende Walten des Herrschers seinen Dank in monumentaler Weise zum Ausdruck zu bringen.“

Um diesem Drange entgegenzukommen, widmete der Schreiber des Briefes 200.000 Gulden in einheitlichen Staatsschuldverschreibungen zur Gründung einer böhmischen Akademie. Am 9. October desselben Jahres nahm der böhmische Landtag diese Widmung an, und am 18. Jänner 1889 beschloß der Landtag, der Akademie eine jährliche Subvention von 20.000 fl. zuzuwenden. Durch die Allerhöchste Entschliessung vom 23. Jänner 1890 wurde dem Statutenentwurfe die Sanction erteilt. Se. Majestät geruhte bekanntlich zugleich den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Karl Ludwig zum Protector der Akademie und dann mit Allerhöchstem an den durchlauchtigsten Herrn Protector gerichteten Handschreiben vom 2. d. M. Se. Durchlaucht den Oberstlandmarschall Georg Fürsten Lobkovic zum Protector-Stellvertreter zu ernennen. Im Hinblick auf

die bevorstehende Constituierung der böhmischen Akademie dürfte es von Interesse sein, etwas Näheres über den Zweck und die Einrichtung der Akademie zu erfahren.

Die Akademie bildet ihren Statuten gemäß eine selbständige öffentliche Anstalt, deren Aufgabe es ist, die Wissenschaft in der czechischen Sprache, dann diese Sprache selbst und ihre Literatur zu pflegen und zu fördern, die Vervollkommenung der heimischen Kunst anzustreben und die Ergebnisse dieser gesammten Thätigkeit sowie die in anderen Sprachen bekannt gewordenen Erfolge auf wissenschaftlichem, literarischem und künstlerischem Gebiete in czechischer Sprache mitzutheilen. Um diesen Zweck zu erreichen, soll die Akademie jene wissenschaftlichen Arbeiten sowie jene Leistungen auf dem Gebiete der schönen Literatur, der bildenden Künste und der Musikcomposition, die ihr von ihren Mitgliedern überreicht werden, nach ihrer Annahme von den Classen unmittelbar honorieren und veröffentlichen. Durch die Vermittlung der Mitglieder dürfen der Akademie von außerhalb derselben stehenden Gelehrten, Schriftstellern und Künstlern Arbeiten übermittelt werden. Solche Leistungen soll die Akademie nach Entscheidung der Classe, welcher diese Arbeiten angehören, durch Zuerkennung je einer Jahresprämie für jedes der drei Kunstgebiete und durch Veröffentlichung oder Veranlassung ihrer Vorführung unterstützen und auszeichnen.

Für umfangreiche Arbeiten und Unternehmungen, welche den Aufgaben der Akademie in besonders hervorragendem Maße zu dienen geeignet sind, sollen nach Antrag der Classen und nach hiefür festzustellenden Regeln Unterstützungen für je ein Jahr gewährt oder erwirkt werden. Die Akademie kann über Antrag jeder Classe für die von ihr erkannte bedeutendste einschlägige Leistung eines jeden Jahres je ein Studien- oder Reise-Stipendium erteilen, gegebenen Falles auch Preise zur Lösung wichtiger wissenschaftlicher oder künstlerischer Aufgaben in anonymer öffentlicher Concurrenz ausschreiben. Die Denkmale der Vorzeit soll die Akademie unter ihren besonderen Schutz nehmen, für deren Erhaltung zu sorgen und die Veröffentlichung der in Bezug auf dieselben gewonnenen Kenntnisse veranlassen. Endlich soll die Akademie die Zwecke und Aufgaben der Gesetzgebung sowie der Staats- und Landesregierung durch Beantwortung der ihr zugewiesenen wissenschaftlichen, literarischen und künstlerischen Fragen oder durch Erstattung von Gutachten über dieselben unterstützen und im Auftrage derselben wissenschaftliche, literarische und künstlerische Aufgaben und bestimmte Arbeiten, die das öffentliche Wohl zum Ziele haben, zur Durchführung oder zur Leitung zu übernehmen.

Die Akademie zerfällt in vier Classen. Die erste Classe beschäftigt sich mit der Philosophie, der Staats-, Rechts- und Socialwissenschaft, mit der Geschichte und Archäologie im allgemeinen und speciell mit Berücksichtigung auf die heimatische, physikalische und geographische Landesdurchforschung. Die zweite Classe pflegt die mathematischen und Natur-Wissenschaften, einschließlich der Medicin, die geographischen Wissenschaften im allgemeinen. In der dritten Classe sind die philologischen und linguistischen Forschungen zu betreiben, vornehmlich aber die Entwicklung der czechischen Sprache zu beobachten und ihre Literatur zu durchforschen. Die vierte Classe ist der czechischen schönen Literatur, den bildenden Künsten und der Musikcomposition gewidmet, hauptsächlich mit Rücksicht auf die Pflege der vaterländischen Kunstschöpfung sowie auf die Erforschung und Kenntnis ihrer alten Denkmale und ihrer Geschichte.

Die Geschäftssprache der Akademie ist die czechische, in welcher in der Regel die Vorträge an der Akademie abgehalten und ihre Mittheilungen veröffentlicht werden. Es bleibt jedoch der Beschlussfassung jeder einzelnen Classe anheimgestellt, ob aus Rücksicht für andere wissenschaftliche und künstlerische Körperschaften, mit denen die Akademie in Verbindung steht, den in czechischer Sprache veröffentlichten Arbeiten von Fall zu Fall ein anderssprachiger Auszug beigegeben werden solle. Ueberdies ist die Akademie berechtigt, ausnahmsweise sowohl im wechselseitigen Verkehr und in ihrer Correspondenz als auch über Beschluss der betreffenden Classe bei einzelnen Vorträgen sich welcher anderen Sprache immer zu bedienen und die ihr von ihren auswärtigen Mitgliedern zukommenden Abhandlungen und Berichte in jener Sprache zu veröffentlichen, in welcher sie vorgelegt wurden, in diesem Falle ist aber dem Berichte eine Uebersetzung oder ein Auszug in czechischer Sprache beizufügen.

Die Akademie wählt ihre Ehrenmitglieder, höchstens 16 an der Zahl, unter ihren Gönnern. Dieselben müssen keiner Classe beitreten, haben das Wahlrecht, verzichten aber auf die Inanspruchnahme der Mittel der Akademie. An ordentlichen Mitgliedern hat die Akademie 57; dieselben haben Sitz und Stimme in ihren Classensitzungen und in allen Vollversammlungen, während die 57 außerordentlichen Mitglieder nur in den Classensitzungen Sitz und Stimme haben. Correspondierende

Und wollten wir meinen, der erwachsene Mensch erst erzeuge durch Wünsche, Neigungen und ungestillte Sehnsucht die Macht seiner Phantasie, so sei auf das zarte Kind hingewiesen, bei dem sie im unbewussten Drange seines erwachenden Geisteslebens mit solcher Kraft auftritt, wie sie in gleicher Stärke kaum wieder im späteren Leben sich zeigt. In der Fußbank sieht der Knabe den stolzen Wagen, mit dem er fahren will, in der vom Strauch geschnittenen Gerte das muthige Ross, das ihn über Stock und Stein trägt. Und das Mädchen, sieht es nicht in Zucker, Salz und Brot die kostbarsten Ingredientien zu herrlichen Speisen?

Kann die Erziehung etwas Dämmeres begehen, als dem Knaben das fern geschnittene Stedenferd statt der Gerte anzubieten und das Mädchen mit Spiritus in der Puppenküche nach Recepten kochen zu lehren? Mein jüngstes Töchterchen stellt mit Vorliebe aus einem alten Baustasten Zaubergärten her, in denen es als Fee, aufgepust mit meinem Kneid, umherstolzert, während alte Puppen die Nymphen und Nixen darin sind. Welch eine fesselnde Welt ist es, die die Kinder in ihrer Phantasie sich schaffen! Stundenlang spielen sie vertieft mit sich allein; will jemand an ihrem Spiele theilnehmen, so heißt es: „Nein, du verstehst das nicht, geh nur und laß mich allein spielen!“

Und machen wir Großen es anders? Haben wir nicht den Gang, in der Erinnerung oder Erzählung zu vergrößern oder auszuschmücken? Ist das etwa ein unfittliches Vügen? Stehen wir nicht vielmehr unter dem Einflusse einer gewissen inneren Nothwendigkeit, wenn wir den gewaltigen Eindruck des Erlebten durch Mit-

Büße der Ewigkeit an sich trägt. Sollte die Phantasie in uns Alltagsmenschen nicht auch etwas Verwandtes mit der großen Künstler haben? Sollte sie uns von der liebenden Gottheit nur dazu verliehen sein, damit wir uns Qualen und Sorgen, Launen und Verstimmung mit ihr schaffen? Sollte sie insonderheit für die Frauen nur diejenige Bedeutung haben, daß sie sich allerhand Leiden einbilden und den Spott der Männer dadurch herausfordern? Nein, die Phantasie ist für alle Sterblichen nach Goethe's herrlichem Gedichte „Die Tochter Jovis“, „emsig beweglich und immer neu“ und darum eine reale Macht des Lebens.

Wie unser Denken stets an einen gegebenen Stoff anknüpft, wie unser Wille stets durch einen äußeren Anstoß erregt wird, so bedarf auch die Phantasie der Wirklichkeit, um Anknüpfungspunkte zu erhalten. Der Zug zum Großen und Schönen liegt in jedem Menschenge müth, und die Phantasie gibt ihm am leichtesten Befriedigung. Weil sie aber göttliche Kraft besitzt, so nimmt sie aus der eigenen Seele das, was den Erscheinungen der Wirklichkeit mangelt, und vervollkommenet das, was in der Natur zwar großartig entworfen, im Leben aber verkümmert und in seiner Entfaltung aufgehalten worden ist.

So kommt der Mensch zu Idealen, die weiter nichts als Phantasiegebilde im Dienste der Vernunft sind. Dem Glauben an Ideale entspringt das sturm- und drangvolle Treiben des Jünglings, aus ihm quillt die Begeisterung des Mannes, der den höchsten Zielen zustrebt, ihm entströmt endlich auch die selbstlose Hingabe eines liebenden Frauengemüths.

Feuilleton.

Die Phantasie.

Die Phantasie ist ein Vermögen unseres Geistes, wie das Denken, Fühlen und Wollen. Ist das Denken die begriffbildende, das Fühlen die erwärmende, das Wollen die treibende Kraft, so kann man die Phantasie die schaffende nennen. Mit der Phantasie zaubern wir uns in dieser uns umgebenden Welt noch eine zweite unsichtbare, in der wir selbst die Bildner, Erzeuger, Denker und Leiter sind.

Wir ahnen somit in unserer Phantasienwelt Gottes Wirklichkeit nach, wie sie sich in der sichtbaren Welt zeigt, und beweisen, daß in uns ein Gottesfunke ist und Schöpfermacht uns innewohnt. Wir haben uns zwar gewöhnt, die volle Bedeutung des Wortes „Phantasie“ nur da anzuerkennen, wo sie in künstlerischen Leistungen uns entgegentritt. So bewundern wir das Werk des Dichters, welches unsere eigenen Gefühle, Neigungen, Stimmungen, Entschlüsse, Thaten und Schicksale in ihrer Verwicklung und Verkettung uns so vor Augen führt, daß wir Natur und Wirklichkeit in ihnen vollendet, verklärt und über die Kleinlichkeit des Tages erhaben wiederfinden.

Gewissen werden wir in den herrlichen Harmonien des Tonbilders in Regionen geführt, wo sanfte und zarte, heroische und dämonische, komische und tragische Geister gleichsam wie im Feentanz miteinander gaukeln. Die Schöpfungen der Maler und Bildhauer wieder versetzen uns in das Reich der Schönheit, das die

Mitglieder darf die Akademie 114, auswärtige 80 ernennen, jede Classe je 20. Die Verwaltungskommission der Akademie besteht aus dem Präsidenten, dem Generalsecretär, den Classensecretären und aus je zwei von jeder Classe gewählten Ehren- oder ordentlichen Mitgliedern. Was die Constituierung der Akademie anbelangt, so ist für das erste Drittel der für jede einzelne Classe bestimmten Anzahl ordentlicher Mitglieder die Allerhöchste Ernennung vorbehalten. Behufs Erlangung derselben hat der Landesausschuß eine Reihe geeigneter Personen zur Ernennung vorzuschlagen, welche sodann die übrigen Wahlen vornehmen werden.

Dem in der letzten Sitzung des böhmischen Landtages gefassten Beschlusse nach wurden der Akademie die erforderlichen Localitäten im neuen Museumsgebäude in Prag gewährt. Am 20. September 1889 bezifferte sich der Stand des Akademievermögens im ganzen mit 255.135 fl. 29 kr. Dabei blieb das Legat des Lehrers Polec in Tschin außer Rechnung, da es an eine Bedingung geknüpft war, deren Erfüllung von besonderen zukünftigen Verhältnissen abhängt.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. März.

Die Verhandlungen des Folkethings bieten auch in der gegenwärtigen Session daselbe Schauspiel dar, welches die Verathungen dieser Versammlung seit Jahren zu einer fast vollständigen Sterilität verurtheilt. Die meisten von dem Cabinet Estrup eingebrachten Vorlagen scheitern entweder a priori an dem directen Widerstande des Folkethings oder erleiden in den Commissions-Verathungen solche Umwandlungen, daß ihnen die Sanction der Krone nicht zutheil wird, oder sie treten überhaupt nur auf Grund jener constitutionellen Fiction ins Leben, daß zum Zustandekommen eines Gesetzes die Uebereinstimmung der Krone mit dem Landsting genügt sei, wie dies seit Jahren bei den provisorischen Budgets der Fall ist.

Die Commissionen des Folkethings arbeiten überdies in so langsamem Tempo, daß von den denselben überwiesenen Regierungsvorlagen bis zum Schlusse der gegenwärtigen Session, der für den 31. März in Aussicht genommen ist, wohl nur der geringste Theil alle Stadien der legislativen Behandlung durchlaufen haben wird. Abgesehen von dem Staatsvoranschlage, liegen dem Folkething gegenwärtig eine ganze Reihe von wirtschaftlichen und socialpolitischen Gesetzesentwürfen vor, deren Schicksal höchst zweifelhaft ist. Hieher gehören in erster Linie die Gesetzesentwürfe über die Zollreform, die Brantwein- und Bierbesteuerung, die Krankencassen, den Bau und die Errichtung eines Freihafens in Kopenhagen sowie über den Bau einer Küstenbahn zwischen der Hauptstadt und Helsingör als Fortsetzung der bereits bestehenden Bahn Kopenhagen-Klampenborg.

Der seit Jahren andauernde Verfassungs-Conflict übt seine paralysierende Wirkung auch auf die Behandlung von Gesetzen aus, die sonst von allen Seiten als wünschenswert und nothwendig anerkannt werden. So beanstandet das Folkething beispielsweise die Steuergesetze, deren voranschichtliche Ueberschüsse wenigstens theilweise zur Organisation und Unterstützung der Krankencassen dienen sollen, zum großen Theile lediglich deshalb, weil es bezüglich der Verwendung dieser Gelder von Mißtrauen gegen das Cabinet erfüllt ist und fürchtet, daß diese Summen für weitere Befestigungsarbeiten verwendet werden könnten. Die Einwürfe gegen die Küstenbahnen entspringen

theilung erzeugen wollen? Wir müssen die Hauptzüge beim Wiedererzählen verstärken, weil wir Nebenzüge, die beim Erleben mitwirken, übergehen und weglassen.

Aus alledem geht hervor, daß die Phantasie sich in uns als eine reelle Macht erweist, ohne welche unser Leben eines Hauptfactors entbehren würde, der zugleich ergänzend und veredelnd auf dasselbe wirkt. Die Bedingung unserer Freiheit ist, daß wir Meister unserer Phantasie bleiben. Verliert die Vernunft die Herrschaft über sie, so artet sie in Phantasterei, ja wohl gar in Wahnsinn aus. Selbst der Dichter darf das edle Maß der Selbstbeherrschung nicht verlieren. Dasselbe gilt vom Künstler. Auch er darf die zur Ordnung leitende Schule des Lebens in seiner Phantasienwelt nicht vergeffen. Nikolaus Lenau, der hochbegabte Dichter, der dem Kampfe unserer Zeit eine so melodische Stimme war, sagte einst zu einem seiner Freunde: «Wir Dichter sind so phantastische Wagenlenker, daß wir oft von unseren eigenen Gedanken geschleift werden.» Wie bekannt ist, war es leider ein Phantasma, dem die leuchtenden Sonnenrosse durchgingen. Er endete in der Nacht des Wahnsinns, weil er seine Phantasie nicht im Zügel halten konnte.

Um die Phantasie gesund zu erhalten, damit sie ihre ergänzende und veredelnde Kraft im Leben erweise, ist es nothwendig, ihr, wie Goethe sagt, «lieblich wie einer Geliebten» zu begegnen. Wie einfach, still und geräuschlos wickelt sich das Leben vieler Menschen ab, und doch strahlen sie von Glück und Zufriedenheit. Ist es nur ihre Bescheidenheit, Genügsamkeit und Einfachheit, die ihnen das Leben so angenehm macht? Nein,

gen derselben Quelle; an sich wird diese Bahn allgemein gewünscht, allein die Kammer sträubt sich gegen die zu deren Bau vorgeschlagene Anleihe und verlangt, daß die Baukosten aus den Darbeständen und Reichsactiven bestritten werden, um dadurch die Hauptquelle abzuschneiden, aus der die Regierung bisher den außerordentlichen Militäraufwand gedeckt hatte.

Zu dieser gespannten Situation zwischen Cabinet und Volksvertretung tritt nun noch ein Dissens innerhalb der Majorität des Folkethings selbst. Die Linke, welche dessen Mehrheit bildet, scheidet sich nämlich wieder in zwei Gruppen: die sogenannte «verhandelnde Linke» unter Holstein, Boyesen und Hörup mit 56 Stimmen und die Intransigenten unter Berg, die nur über 20 Stimmen verfügen und noch immer auf dem Standpunkte der absoluten Verwerfung aller Regierungsvorlagen stehen, trotz ihrer numerischen Inferiorität aber auf die Gesamthaltung der Linken einen so großen Einfluß üben, daß die Verhandlungspartei nur sehr selten in die Lage kommt, ihre Geneigtheit zu Verhandlungen auch praktisch zu betheiligen.

Ein Ausweg aus der verworrenen staatsrechtlichen Situation Dänemarks läge, wenn man von einer Verfassungsänderung absieht, nur in dem Rücktritte des Cabinets Estrup; doch ist das Folkething weder imstande, denselben herbeizuführen, noch die Krone willens, ihn zu gewähren, und somit erübrigt nur die Hoffnung, daß das Ministerium nach Abschluß der Befestigungsfrage die Indemnität für seine durch mehr als ein Decennium beobachtete Haltung ansuchen und erhalten werde. Ob aber das Cabinet diesen Weg betreten werde, ist mehr als zweifelhaft.

P. C.

Politische Uebersicht.

(Aus dem Reichsrathe.) Im Abgeordnetenhaus theilte gestern der Finanzminister Ritter von Dunajewski eine neue Reihe mittels früherer Finanzgesetze bewilligter Credite mit, deren Verlängerung um ein weiteres Jahr beansprucht wird. Das Gesetz, betreffend die Vertretung der Statthalterei bei den Landesschulrathen in Wien, Prag und Lemberg, wurde ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen. — Die Schulcommission des Herrenhauses tritt heute zusammen.

(Aus Böhmen.) Vorgestern hat in Prag die constituierende Versammlung des General-Comités der böhmischen Landesausstellung stattgefunden. Dieselbe bot ein Bild erfreulicher Harmonie zwischen den Vertretern beider Volksstämme dar, die auch in den gewechselten Ansprachen zum Ausdruck gelangte und welche die hiebei geltend gemachte Hoffnung, daß Deutsche und Tschechen nunmehr sich auf allen Gebieten zu friedlichem und einträchtigem Wirken zusammenfinden werden, gerechtfertigt erscheinen läßt.

(Im Polenclub) erklärte der Obmann R. v. Jaworski, daß er weder mit dem Centrumclub noch mit irgend einer anderen Fraction der Rechten in irgend welche Unterhandlungen über die Annahme des Grundentlastungsfondes eingetreten sei. Die Grundentlastungsvorlage sei durchaus kein Geschenk für Galizien, und der Polencub sei daher auch nicht gewillt, für dessen Annahme irgend welche Concessionen zu machen. Es folgte sodann die Discussion über die Eventualität einer anderen Parteigruppierung, doch wird der Verlauf dieser Discussion geheim gehalten.

sie tragen einen besonderen Schatz in sich, von dem die, die äußerer Güter voll sind, wohl kaum eine Ahnung haben. Bei jenen hat die Phantasie noch Spielraum, während sie bei diesen nichts mehr zu ergänzen hat; es geht ihnen, wie es einem zuweilen bei glänzenden Gastmählern geschieht, daß man sich schon von dem Glanz der Tafel gesättigt fühlt, ehe man noch die Speisen berührt hat.

Ein frischer Trunk aus der Quelle des Waldes dünkt uns manchmal Nektar, von Hebe selbst credenz, und es ist gewiß noch etwas anderes wirksam, als nur der brennende Durst, daß uns das Quellwasser so wohlthunend erscheint. Es gibt nämlich auch eine leibliche Phantasienwelt, in der wir mit inneren Sinnen schmecken, sehen, riechen und hören. Der taube Beethoven bedurfte des äußeren Ohres nicht, um den Sphärenklang seiner himmlischen Harmonien zu vernehmen. Und was das Vorhandensein eines inneren Auges betrifft, so geben wir es selbst zu, wenn wir sagen: Ich könnte es malen, so deutlich sehe ich es im Geiste.

Werkwürdig bekundet sich auch der innere Tastsinn. Kinder haben eine förmliche Furcht, Dinge zu berühren, die ihnen unsympathisch sind. Es ist nicht nur die Angst vor dem Unbekannten, nein, sie fühlen das ihnen widerstrebende Fremde im Geiste stechen, kragen und beißen. Wie wir in der Phantasie schmecken und riechen, beweisen unsere Träume, in denen wir nicht selten behaglich schmausen, wenn wir auch meist gerade aufwachen, wenn es uns am besten schmeckt. Oft pflücken wir auch im Traume Blumen und ergötzen uns an ihrem schönen Duft.

Hungerstille tritt sogar der innere Geschmack-

(Parlamentarisches.) Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses setzte vorgestern die Debatte über das Unterrichtsbudget fort. Auf trat für die Verbesserung der Stellung der Techniker ein. Minister Gautsch erwiderte, daß eine Revision der bestehenden Diplomprüfung der Techniker bevorstehe. Kraus und Heißberg besprachen die Supplementenfrage. Letzterer regte auch die Verstaatlichung von Communal-Mittelschulen sowie jene des Gymnasiums in Leoben an und verlangte die Wiedererrichtung der aufgehobenen Grazer Staats-Oberrealschule. Minister Gautsch erwiderte, bezüglich des Gymnasiums in Leoben könne eine Zusage derzeit nicht gegeben werden, die Lösung der Frage müsse einem späteren Zeitpunkt vorbehalten werden. Der Minister stellte die Belassung der Oberrealschule in Steyr in Aussicht.

(Nothstand in Galizien.) Wie aus Lemberg gemeldet wird, haben über Veranlassung des k. k. Handelsministers Marquis von Vacquehem behufs Abhilfe des Nothstandes in Galizien die galizischen Staatsbahnen, sowie die Verwaltungen der Karl-Ludwigbahn, der Ferdinands-Nordbahn und der Kaschau-Oderbergerbahn für Mais-Transporte aus Rumänien und Ungarn nach Galizien namhafte Tarifiermäßigungen gewährt.

(Zur Errichtung von Ärztekammern.) In der letzten Sitzung des Sanitätsausschusses, in welcher Abgeordneter Dr. Roser über ein Gesetz, betreffend die Errichtung von Ärztekammern referierte, gab der anwesende Regierungsvertreter Dr. Ruzs über Aufforderung des Abgeordneten Professor Habermann die Erklärung ab, daß es der Regierung in diesem Stadium schwer sei, ihre Stellung scharf zu präzisieren, allein im ganzen würde die Regierung eine wohlwollende Stellung der Errichtung der Ärztekammern entgegenbringen.

(Zur Lage in Ungarn.) Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde vorgestern das Landwehrgesetz in dritter Lesung angenommen. Die Schlussrechnungen pro 1888 wurden nach kurzer Debatte genehmigt und der Präsident ermächtigt, falls vom Oberhause ein Nuntium eintrifft, für heute eine Sitzung einzuberufen. Die Situation ist unverändert; die Behauptung des «Bester Bloß», daß die vom Grafen Szapary eingeleiteten Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnisse führen werden, entspricht den Thatfachen. Die Budapester Blätter stellen übereinstimmend die Lösung der Krisis für Ende der Woche in Aussicht.

(Kroatische Hypothekenbank.) Wie verlautet, wird die Gesetzesvorlage bezüglich der kroatischen Hypothekenbank im Laufe der nächsten Woche im ungarischen Abgeordnetenhaus eingebracht werden.

(Die Berliner Arbeiterschule.) Der «Kölnischen Zeitung» zufolge soll Fürstbischof Kopp als einer der Vertreter Deutschlands auf der Arbeiterschule-Conferenz wirklich in Aussicht genommen sein. Von mehreren Seiten wird bestätigt, Spanien werde über Einladung Deutschlands an der Konferenz theilnehmen. Der «Tempo» meldet: Die Vertreter Frankreichs bei der Berliner Arbeiterschule-Conferenz sind die Senatoren Jules Simon und Lain, der Deputierte Burdeau, ein Bergingenieur und ein socialistischer Arbeiter. Als Bedingung der Annahme des Mandats verlangt Simon das vorherige Einverständnis der französischen Delegierten über die Mission.

sinn bei den Kindern in Gottfried Kellers herrlichem Roman «Martin Salander» auf. Frau Marie Salander, die liebe, praktische Mutter, kann die Kleinen nicht mehr sättigen, da sie weder Lebensmittel noch Geld besitzt. Da erzählt sie den Weinenden, während gerade ein prächtiger Regenbogen am Himmel erscheint, von den Wichtelmännern, die darunter Bankett halten. Die Thränen der Kinder verstiegen plötzlich, sie sitzen im Geiste mit an der Tafel, von der die Mutter ihnen begeistert erzählt, sie vergessen für den Augenblick Mangel und Noth und gehen beruhigt an ihre Arbeit. . . . Auf die veredelnde Macht der Phantasie hat Rückert trefflich hingewiesen, wie er sagt:

Vor jedem steht ein Bild, das er werden soll,

So lang er das nicht ist, ist nicht sein Friebe voll.

Die Phantasie treibt den Menschen rastlos fort, sie zaubert ihm Bild auf Bild vor Augen, und er strebt, sie zu verwirklichen. Freilich gibt es dabei Kampf und Schmerz, denn:

Leicht beieinander wohnen die Gedanken,

Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.

Die ätherische, duftige Phantasienwelt ist eben schmiegsamer als die spröde, harte Außenwelt. Man mag auch die eigentliche Quelle der Sittlichkeit im Gewissen zu suchen sein, leugnen läßt es sich nicht, daß auch die Phantasie daran theil hat.

Es liegt in unserer Phantasie die Neigung, uns stets das Bild unseres besseren Selbst vor Augen zu malen; wohl uns, wenn wir unablässig bestrebt sind, es zu verwirklichen.

Martha v. Bosse.

(Aus Serbien.) Belgrader Meldungen zufolge scheinen sich die daselbst neuerdings ausgebrochenen Differenzen betreffs der Ernennung des Staatsrathes zu einer Cabinetskrise zu erweitern. Einer noch unbefestigten Meldung zufolge hätte das Ministerium bereits seine Demission angeboten.

(Die Pariser Blätter) sind mit der vom Colonialamt in der Kammer abgegebenen Erklärung inbetreff Dahomey's sehr zufriedengestellt; sie beglückwünschen Frankreich und die Regierung dazu, daß man sich nicht in ein so kostspieliges Abenteuer, wie ein Rache- und Eroberungskrieg gegen Dahomey, eingelassen habe. Weniger zufrieden dürfte Dr. Bahol, der vom König Gelele, dem Löwen der Löwen, so arg mißhandelte Untergouverneur vom Senegal, sein. Er hatte den Kriegszug gegen den König Haifisch, den Nachfolger Gelele's, für unerlässlich erachtet und auseinandergelegt, ein solcher könnte mit 4000 Mann europäischer Truppen und 3000 schwarzen Trägern bewerkstelligt werden unter Aussicht auf sicheren Erfolg.

(Die deutsche Reichskanzlerkrise) will nicht mehr von der Oberfläche der publicistischen Erörterung verschwinden. Neuestens bezeichnet man den principiellen Gegensatz zwischen Kaiser und Kanzler als so scharf zugespitzt, daß es gar keinen andern Ausweg als den Rücktritt des Fürsten Bismarck in naher Zeit gebe. Unzweifelhaft haben sich die gegensätzlichen Anschauungen zwischen Kaiser und Kanzler erheblich gemehrt; immerhin ist aber von da bis zum gänzlichen Rücktritt des Reichskanzlers noch eine sehr weite Distanz.

(Bulgarien.) Mehrere bulgarische Officiere wurden wegen Unverlässlichkeit aus den Listen der activen Armee gestrichen und in die Reserve transferiert.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der »Vote für Tirol und Vorarlberg« meldet, der Kirchenverwaltung von Pietramurata zum Kirchenerweiterungsbau 200 fl. zu spenden geruht.

(Eine interessante Operation.) Auf der Klinik des Hofrathes Professor Dr. Albert in Wien wurde Freitag eine ziemlich seltene Operation vollzogen. Es handelte sich um einen dreißigjährigen Mann, dem vor Jahresfrist ein schwerer Ziegelstein auf den Kopf gefallen war und der sich auf derselben Kopfstelle vor kurzem eine neuerliche Verletzung zugezogen hatte. Wegen bedrohlicher Gehirnerscheinungen infolge einer entstandenen Neubildung mußte zur Eröffnung des Schädels (Trepanation) geschritten werden. Hofrath Albert vollzog diese Operation unter Mitwirkung zweier Assistenzärzte. Nach Durchmeißelung und Abhebung einer größeren Knochenplatte trat die Neubildung — eine Schwielen — zutage, welche, ähnlich wie ein Hühnerauge, vollkommen vom Gehirn losgelöst werden konnte. Nach Reponierung des losgelösten Knochenstückes und Vernähung der Wunde wurde eine infolge der Druckreizung eingetretene Lähmung des Gesichtsnerves behoben. Der Patient befindet sich vollkommen wohl.

Die Dritte.

Aus den Memoiren eines Malers.

Von Heinrich Sientewicz.

(13. Fortsetzung.)

»Denn ihr Mann starb beim Dessert während des Hochzeitschmauses. Wenn du schon zu Sinnen gekommen bist, werde ich dir ihre Geschichte erzählen. Es war ein sehr reicher, kinderloser Junggeselle in der Ukraine, der Edelmann Koczanowski de Koczanowo. Er hatte eine sehr brave Familie, die die Erbschaft nach ihm anzutreten hoffte — und einen ungemein kurzen Hals, der die Hoffnungen der Erben noch höher spannte. Ich kannte seine Erben, es waren durchwegs ordentliche Leute, doch kein Wunder! auch die ordentlichsten und am wenigsten interessierten unter ihnen konnten sich nicht von dem Anblicke des Halses enthalten. Dies wurde dem Alten so lästig, daß er ihnen zu Trotz um die Hand der Tochter seines Nachbarn warb, einen Heirathsvertrag schloß, ihr sein ganzes Vermögen vermachte und sie zum Altar führte. Der Trauung folgte der Hochzeitschmaus, bei dem er während des Desserts von einem Schlaganfall gerührt wurde und plötzlich verstarb. Auf diese Weise wurde Frau Helene Fräulein-Witwe, verstanden?»

»Wann war das?»

»Vor drei Jahren. Seit der Zeit hätte sie zweimal und zwanzigmal heiraten können, doch sie wollte es nicht, man dachte also, daß sie auf einen Fürsten warte. Doch es kam anders, unlängst hat sie auch einen Fürsten abgewiesen. Ich weiß es übrigens, daß sie keine so hochfahrenden Pläne im Schilde führt, und der beste Beweis dafür ist, daß sie bis jetzt innig befreundet mit unserer bekannten sympathischen, talen-

(Insultierung einer Militärkapelle.) Aus Budapest, 9. März, wird berichtet: Eine überaus peinliche Scene, die sich gestern nachts bei einem Ball in der Redoute ereignete, wird hier vielfach besprochen. Bei dem Ball wirkte angeführtes des wohlthätigen Zweckes, dem er diene, die Kapelle des zweiunddreißigsten Regiments unentgeltlich mit. Einige junge Leute insultierten nun im Laufe der Tanzunterhaltung die Kapelle. Sie schrien, man brauche die böhmischen und die deutschen Musikanten nicht, es solle nur von den Zigeunern Gárdas gespielt werden. Einer der Bärnmacher entriß dem Kapellmeister sogar die Violine. Ein anwesender höherer Officier beorderte die Kapelle zum Abmarsche, was auch geschah, worauf sämtliche Militärs, die im Saale waren, sich entfernten. Auch die Ballmütter und zahlreiche Familien verließen entrüstet das Tanzlocal.

(Von einer Schneelawine getödtet.) Aus Garming wird über ein Lawinen-Unglück, das sich am letzten Samstag in der dortigen Gegend ereignet hatte, Folgendes berichtet: Die Bäuerin vom Oberfeuchtriegel und deren 11jähriger Sohn wurden, als sie von einem Leichenbegängnisse heimkehrten, unweit der rothen Steinwand von einer niedergegangenen großen Schneelawine begraben. Obwohl die Rettungsarbeiten durch die Gendarmerie sofort eifrig betrieben wurden, konnten die beiden Verschütteten doch erst am nächsten Tage als Leichen unter den Schneemassen hervorgeholt werden.

(Neues Taucherboot.) Ein kleines Taucherboot — nur 5 1/4 Meter lang und 1 3/4 Meter breit — wurde vom Ingenieur Goubet construiert. Das Boot nimmt zwei Mann auf, welche in Stahlröhren comprimierte Luft für 50 Stunden mitführen. Damit es unter Wasser nicht so rasch rosten kann, ist es aus Manganbronzee hergestellt. Zwei Leute blieben einmal acht Stunden lang zehn Meter unter Wasser, ohne daß sie Schaden erlitten.

(Affaire Tomic.) Vor dem Gerichtshofe in Neufah begann vorgestern die Verhandlung gegen Jaska Tomic, gewesener Redacteur der »Zastava«, welcher bekanntlich seinen politischen und persönlichen Gegner Dr. Miša Dimitrijević, den gewesenen Redacteur des »Brank«, mittels eines Messerhieb's ermordet hat. Die Anklage lautet auf das Verbrechen des vorsätzlichen Mordes, welches nach § 278 des ung. Strafgesetzes mit dem Tode bestraft wird.

(Studententumulte in Prag.) Die czechischen Studenten in Prag erneuerten vorgestern die Demonstrationen auf dem Friedhofe vor den Gräbern Havlicek's, Sladkovsky's und Baráts und in der Stadt vor der Redaction des »Hlas Národa« und den Wohnungen Eduard Grégr's und mehrerer Professoren. Die Polizei mußte einschreiten und die Menge zerstreuen.

(Brudermord.) Man meldet aus Pressburg: In der Gemeinde Deak hat vorgestern der dortige Gutsbesitzer Jakob Wagner seinen Bruder Moriz auf offener Straße ermordet und sich hierauf durch einen Revolveranschlag in den Kopf selbst getödtet. Nach heute hieher gelangten Meldungen war das Motiv der unseligen That nicht ein Erbschaftsstreit, sondern unglückliche Liebe. Beide Brüder hegten leidenschaftliche Liebe für ein und dasselbe Mädchen, welches jedoch dem jüngeren, Moriz, den Vorzug gab.

tierten u. s. w. Ewa Adami, ihrer ehemaligen Mitschülerin, lebt.

Als ich dies hörte, sprang ich vor Freude in die Höhe. Da brauchte ich Ostzynski nicht mehr, meine liebe, brave Ewa wird mich mit Frau Helene bekannt machen.

»Höre also, du willst mich nicht einführen?« frag ich Ostzynski.

»Uebrigens, wenn man mit jemandem in der Stadt bekannt werden will, so kann man es unschwer werden,« antwortete Ostzynski, »aber da du mein bevorzugter Rival bei Razia warst, wünsche ich es nicht, daß man sagen könnte, ich hätte geholfen. . . . Weiß ich es übrigens. . . . Lebe wohl!«

XII.

An demselben Tage sollte ich bei Suslow'ski's zu Mittag sein, doch ich schrieb ihnen, daß ich verhindert bin. Zwar hatte ich noch nie in meinem Leben Zahnschmerzen, aber ich konnte sie doch eventuell haben.

Den ganzen Tag hatte ich Hela vor den Augen, was wäre ich denn für ein Maler, der über ein solches Antlitz nicht nachdenken würde? Ich malte bereits im Innern etliche ihrer Porträts. Es kam mir auch der Einfall zu einem Bilde, auf dem das Gesicht Hela's großes Aufsehen erregen würde, ich müßte sie nur noch einmal sehen.

Ich eilte zu Ewa Adami, doch hatte ich sie nicht zu Hause getroffen. Abends erhielt ich von Razia eine Einladung für morgen in den Park und nachher zum Kaffee. Diese Spaziergänge und der Kaffee langweilten mich schon.

Ich kann nicht hingehen, denn wenn ich morgens Ewa nicht zu Hause antreffe, werde ich ihr den ganzen Tag nicht begegnen können. . .

(Eine Stadt auf Actien.) In Newyork hat sich eine Actiengesellschaft mit 25 Millionen Dollars Capital gebildet, um im Cumberland-Gebirge, im Staate Tennessee, eine neue Stadt zu gründen. Die reichen Minen und Bergwerke, die in der Nähe der geplanten Stadt liegen, machen die letzteren nothwendig und sollen auch der ganzen Gründung ihre Rentabilität sichern.

(Eine Doppelhinführung in Paris.) Vorgestern erlebte Paris das schaurige Vorkommnis einer Doppelhinführung. Zwei Burche, Jeantrou und Ribot, welche eine alte Hausmeisterin ermordet hatten, wurden guillotiniert. Jeantrou war einundzwanzig, Ribot erst siebzehn Jahre alt. Der Wunsch beider, einander vor dem Tode noch umarmen zu dürfen, wurde nicht gewährt. Beide starben mit Ruhe und ohne Widerstand.

(Eisenbahnen in Japan.) Der Bau von Eisenbahnen schreitet in Japan rüstig vorwärts. Es ist soeben eine Gesellschaft gegründet worden, die eine etwa 50 deutsche Meilen lange Eisenbahn zu bauen gedenkt. Dieselbe wird die im Norden des Reiches gelegenen Plätze Shinjo und Momori miteinander verbinden. Die Kosten des Baues sind auf rund 7,000,000 Yen veranschlagt.

(Im Auswanderungsproceß) in Wadowice wird das Urtheil heute verkündet. Vorgestern stellte der Staatsanwalt die Strafanträge. Derselbe beantragte für die Hauptangeklagten 5 bis 10 Jahre, für fünf kleinere Agenten 1 bis 5 Jahre, für 13 Zuträger 6 Monate bis 1 Jahr Kerker.

(Schreckliche Explosion.) In der Kohlengrube Morfa (Südwales) fand vorgestern eine schreckliche Explosion statt. Hunderte von Bergwerkarbeitern sind eingeschlossen. Man befürchtet, daß viele davon umgekommen sind.

(Zweifelhaftes Compliment.) »Wie können Sie den Hut vor einem Menschen abziehen, der mich so hintergangen hat?« — »Herr Principal, vor einem Menschen, der imstande ist, Sie zu hintergehen, muß man den Hut abziehen!«

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Stammen Vega's Ahnen aus Oesterreich oder aus Spanien?

»Der Wahrheit die Ehre.«

Es gibt in Oesterreich leider noch immer Vertreter einer Journalistik, welche bestrebt ist und die Tendenz verfolgt, alles, was »österreichisch« ist, herabzusetzen, und dies in ausländischen Blättern, welche ihre Spalten solchen Publicationen nur zu gerne ein Plätzchen einräumen. So stemmt man mit Gewalt Helben und geistige Koryphäen, deren Wiege in Oesterreich's Gauen gestanden, zu Ausländern; besonders unserer engeren Heimat will man alles absprechen; bald werden Band und Deute verunglimpft, bald wird aus einem Krainer, der auf irgend einem Gebiete Hervorragendes geleistet, je nach Geschmack und Belieben ein Franzose, Spanier oder Italiener gemacht. So passierte es Gehovin, einem der größten Helben der österreichischen Armee, der einzig und allein die drei höchsten militärischen Ehrenzeichen befaß, und zwar den Militär-Theresien-Orden, die goldene Tapferkeits-Medaille und die große silberne Tapferkeits-Medaille, daß ihn die Biographen zum Italiener ge-

Ewa Adami (das ist ihr Künstlername, wirklich heißt sie Anna Jedlinska) ist eine außergewöhnliche Erscheinung. Ich bin mit ihr schon lange befreundet und wir duzen uns.

Das neunte Jahr bereits wirkt sie auf der Bühne, und sie ist rein geblieben in des Wortes ganzer Bedeutung. Denn in den Theatern gibt es vielleicht viel lyrisch unschuldige Damen, doch wenn die Corsetts einmal alle Rüste ihrer Besitzerinnen verrathen möchten, nehme ich an, daß auch der unverschämteste Pavian an allen unbehaarten Stellen erröthen würde. Das Theater verbirbt die Seelen, besonders die der Frauen.

Es wäre auch schwer von einem Weibe, das täglich abends Liebe, Treue, Edelstinn, Bescheidenheit und so weiter simuliert, zu fordern, daß sich nicht endlich ein instinctives Gefühl ausbildet, alle diese Tugenden seien scenische, zur dramatischen und Schauspielkunst gehörige Effecte, mit denen das Leben nichts zu schaffen hat.

Die ungeheure Kluft zwischen der Kunst und der Wirklichkeit im Leben befestigt sie in dieser Ueberzeugung; die Nebenbuhlerschaft und der Neid um den Beifall vergiften die edleren Herzensregungen.

Der beständige Contact mit so verdorbenen Leuten, wie es die Schauspieler sind, erweckt in ihnen die Sinnlichkeit. Jede noch so weiße Angorakaze beschmutzt sich unter diesen Umständen. Diese kann nur ein riesiges Talent, das sich im Feuer der Kunst läutert oder eine durch und durch ästhetische Natur, die von dem Uebel, wie das Gefieder des Schwanes vom Wasser, nicht angegriffen wird, siegreich bewältigen. Zu solchen »impermeablen« Naturen gehörte Ewa Adami.

(Fortsetzung folgt.)

stempelt, obwohl er einer armen slovenischen bäuerlichen Familie entstammt.

Ebenso versucht nun abermals ein Correspondent in einer der letzten Nummern der Berliner «Militär-Zeitung» Bega, einen der bedeutendsten Männer, die unsere Heimat geboren, mit Gewalt die spanische Abstammung aufzubehaupten, obwohl Bega außer dem unsterblichen Genie und Namen mit dem spanischen Lope de Bega nichts gemein hat. Im Jahre 1886 veröffentlichte ich im Organ der österreichischen militär-wissenschaftlichen Vereine, einem Organe, zu dessen Redaktionsmitgliedern Generale und hervorragende Militär-Schriftsteller gehören, eine ausführliche Biographie Bega's und widerlegte darin die Fabel von Bega's spanischer Abstammung, was jedoch dem famosen Correspondenten gänzlich entgangen zu sein scheint, obwohl nicht nur inländische, sondern selbst hervorragende ausländische Zeitungen* die Abhandlung auf das günstigste beurtheilten und die Separatausgabe im Laufe eines Monats vergriffen war.

Auch kann der genannte Correspondent nicht umhin, in seinem Artikel einen österreichischen Professor auf die ungerechteste Art anzugreifen, obwohl dessen Verbrechen nur darin besteht, daß er in all seinen zahlreichen, der Jugend gewidmeten Werken bestrebt ist, den österreichischen Patriotismus zu heben und derselben solche Männer als nachahmenswerthes Beispiel vorzuführen, die auf dem Felde der Ehre für Kaiser und Vaterland tapfer gekämpft, geblutet und Ruhm geerntet haben — für sich und die Heimat, die sie geboren. . . Oberstlieutenant R. schreibt zwar, daß dem Erzherzog Karl drei Kürassier-Regimenter aus Spanien nach Oesterreich folgten (nach Abschluß des Utrechter Friedens im Jahre 1713), und soll unter diesen Kürassieren sich ein Soldat Namens Bega befunden haben, der Georg Bega's Ahne gewesen sein soll. Doch ist dies nur eine ganz unbegründete Hypothese, die jeder Beweisführung entbehrt.

Hätte sich Oberstlieutenant R. oder der Biograph Bega's, Professor W., der die Abstammung Bega's von R. abgeschrieben, ohne sich von der Richtigkeit überzeugt zu haben, nach Moräutsch begeben, es wäre ihnen das Malheur nicht passiert, Bega's Ahnen zu Spaniern zu stempeln. In den Urbarn kommt der Name Bega schon im Jahre 1600 vor, im Moräutcher Taufbuche dagegen im Jahre 1621, also um 22 Jahre früher, als der fabelhafte spanische Kürassier und Ahne Bega's in Oesterreich seinen Einzug gehalten.

Vom September 1621 bis zum Jahre 1756 kommt der Name Bega in den Matrizen nicht weniger als hundertsechzigmal vor, und zwar in den verschiedensten Variationen, als: Beha, Bega, Beiba, Beicha, Behouz, Behovez, Beichauz, Behouka, Beja, Weja, Weia und auch Wecha. Die Stelle, die Georg Bega's Geburt und Taufe verzeichnet, enthält, lautet: «Martius 1754, die 24. Georgius Bartholomaei **Veoha** et Helenae conjugis legit. filius in Sagorieia vicariat. S. Crucis, levantibus Josepho Grill et Gertrudi ejus consortis baptisatus a me Georgio Fikh cooperatore.»

Georg Bega hat seinen Namen Bega erst in den reiferen Jahren in Bega umgeändert, aus welchem Grunde, blieb bisher unbekannt, vielleicht deshalb, weil der Name so besser klang, oder aber, um die Schreibweise seines Namens zu stabilisieren, da es in der Moräutcher Pfarre eine so große Zahl von Begas, Behas, Wejas u. gab, daß in der Schreibweise dieses Namens eine förmliche Verwirrung geherrscht haben muß.

Fridolin Randö.

(Aus dem Testamente eines Wohlthäters.) Wie man uns mittheilt, hat der am 4ten März in Unterschischla verstorbene Privatier Herr Leopold J h u l für fromme, wohlthätige und gemeinnützige Zwecke die Summe von circa 40.000 Gulden vermacht. Unter anderen legierte der Verstorbene: dem Knabenwaisenhaus «Collegium Marianum» 12.620 fl., für eine Armenstiftung in Idria 8000 fl., zum Ankaufe eines Hauses zur Unterbringung des Kindergartens des deutschen Schulvereines in Laibach 5000 fl., der Vichtenthurn'schen Mädchen-Waisenanstalt, dann dem Laibacher Stadtarminenstitute, der hiesigen Franciscaner-Kirche und schließlich für aus dem Spital entlassene bedürftige Reconvalescenten je 2000 fl., dem kath. Gesellenvereine 1000 fl., dem Mädchen-Asyl des Frauenvereines des hl. Vincenz von Paul, der Kleinkinder-Bewahranstalt, dem Elisabeth-Kinderhospital und der Rosenbacher Kirche je 500 fl., der hiesigen Studenten- und Volksschule 200 fl. — Herr J. J h u l wurde im Jahre 1809 in Idria als Sohn armer Bergleute geboren und begab sich als Knabe nach Triest, woselbst er sich dem Handelsstande widmete. Im Laufe von ungefähr 30 Jahren brachte er es durch Sparsamkeit und rastlose Thätigkeit zu einem bedeutenden Vermögen. Seit 35 Jahren lebte er zurückgezogen auf seiner Besitzung in Unterschischla und war als Wohlthäter und Förderer gemeinnütziger Unternehmungen bekannt.

(Aus Untersteiermark.) Das «Deutsche Volksblatt» meldet, daß man von Seite der slovenischen

conservativen Partei an Stelle des Reichsraths- und Landtagsabgeordneten G ö d e l - L a n n o y, der bekanntlich nicht mehr zu candidieren gedenkt, den Advocatur-concipienten Dr. D e c k o in Gili zu candidieren gedenkt.

(Dimitrij Slavjanski's Tochter.) Die schöne blonde Nadine, welche auch in Laibach gelegentlich der Concerte der russischen Kapelle des Herrn Slavjanski d'Agrenjev Bewunderung erregte, weilt seit drei Tagen in Budapest, allein, fern von ihren Eltern und der russischen Kapelle. Die schöne Nadine hatte gegen ihre Eltern während der kroatischen Tournee derselben eine kleine revolutionäre Verschwörung angezettelt. Unter den Fittigen der berühmten Marchesi in Paris hatte sie die Freiheit schätzen und lieben gelernt; und ihre jähe Wiederkehr unter die autokratische Österngewalt hatte bewirkt, daß ihr das Joch der letzteren unerträglich wurde. Sie entfloß mit dem nächsten Zuge nach Budapest. Inzwischen hat die autoritäre Gewalt durch telegraphische Drohungen mit der Revolution Verhandlungen eingeleitet, und täuschen nicht alle Anzeichen, so wird bald der Friedensschluß erfolgen. Einstweilen verharrt die Revolution freilich noch in ihrem Troke, aber offenbar nur, umso günstigere Friedensbedingungen zu erzielen.

(Unglücksfall.) Am 7. d. M. fiel der 31 Jahre alte Kaiserliche Jakob Podlipnik aus St. Georgen bei Krainburg, welcher eben mit dem Beschneiden von Eichenbäumen beschäftigt war, von einem solchen Baume zu Boden und erlitt dadurch eine derartige Erschütterung, daß er noch am nämlichen Tage seinen Geist aufgab.

(Der Handverkauf des Antipyrin.) In der letzten Sitzung des niederösterreichischen Landes-Sanitätsrathes referierte Professor Oser über eine Eingabe des Wiener Apothekergremiums, welche den Zweck hatte, dem Publicum den Bezug des Antipyrin aus der Apotheke zu erleichtern. Der Landes-Sanitätsrath sprach sich gegen die Gestattung des Handverkaufes des Antipyrin aus, welches als ein indifferentes Arzneimittel nicht betrachtet werden könne.

(Aus Steier.) Der Gesangsverein «Byra» in Stein hält am 15. d. M. im Grasel'schen Gasthause seine diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht außer den üblichen Jahresberichten die Neuwahl des Ausschusses. Anfang um 8 Uhr abends.

(Selbstmord eines Officiers.) Wie aus Marburg gemeldet wird, hat sich daselbst Rittmeister Eduard Boteler vom 5. Dragoner-Regiment vorgestern nachts durch einen Schuß in den Mund getödtet; unglückliche Liebe soll die Ursache des Selbstmordes sein.

(Vom Alpenverein.) Die Section Graz des «Deutschen und österreichischen Alpenvereines» feierte Sonntag abends ihren 20jährigen Bestand durch ein Bankett im Hotel «Florian», welches von Seite der Mitglieder und Freunde der rührigen Section ungemein zahlreich besucht war.

(Aufgefundene Leiche.) Wie man uns aus Altlag meldet, wurde am 6. d. M. der Bettler Michael Sterbenc an einem Feldwege von Hirten erfroren aufgefunden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Budapest, 11. März. Sicherem Vernehmen nach ist das neue Cabinet unter dem Präsidium des Grafen Szapary bereits gebildet, welcher letzterer auch das Innere übernimmt. Graf Andreas Bethlen übernimmt den Ackerbau, die übrigen Minister bleiben.

Rom, 11. März. «Capitan Fracassa» meldet: Der Papst ließ in Berlin zu wissen machen, er werde die Arbeiten der Berliner Conferenz mit seinem ganzen Einflusse unterstützen und ersuche die deutsche Regierung, ihn jeden Tag über die Berathungen und Beschlüsse derselben zu unterrichten.

Paris, 11. März. Dem «Echo de Paris» zufolge haben die Artillerie- und Cavallerie-Commissionen den kleincalibren Repetier-Carabiner angenommen, der für sämtliche berittene Truppen geeignet ist. Die Herstellung des Carabiners beginnt anfangs Mai in der Waffenfabrik zu Saint-Etienne.

Madrid, 11. März. Der Bruder der Königin-Regentin, Erzherzog Karl Stefan, ist gestern aus Gibraltar in Malaga eingetroffen. Man glaubt, der Erzherzog werde morgen in Madrid eintreffen.

Athen, 11. März. In der Nähe von Elefsona wurde eine Räuberbande von türkischen Truppen nach hartem Gefecht gänzlich zerstreut, sechs Mitglieder derselben getödtet und zwei gefangen. Die Türken verloren zwanzig Mann.

Angekommene Fremde.

Am 10. März.
Hotel Stadt Wien. Ritter v. Schwarz, Szentmiklosy, Director, und Reumann, Kaufmann, Graz. — Petsche, Privatier, Neumarkt. — Weiß, Kaufmann, Sissef. — Moritsch, Klagenfurt.
Hotel Elefant. Wimer, Reisender; Bidesott, Prof. Hellmesberger, Hofkapellmeister, und Hellmesberger, Wien. — Wertheimer, Kaufmann, Fünffkirchen. — Mathaus, Bettau. — Rieger

Betriebsdirector, Annathal. — Grebotnjak, Triest. — Gucel, St. Peter. — Böttner und Lajani, Zara. — Maughard, Kaufmann, Graz. — Defauer, Kaufmann, Budapest. — Arenz, Kaufmann, Leitschen. — Demberger, Neumarkt. — Bogatnik, Lehrerin, Görz.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Rant, Commis, Rann. — Juvancic, Kalilog.
Hotel Südbahnhof. Globocnik, Triest. — Cos, Krainburg. — Maler, Wisell. — Bucel, Krainik und Kerhin, St. Barthelma. — Böker, Reisender, Wien. — Wagner, Kaufmann, Sachsen.

Verstorbene.

Den 10. März. Maria Rasch, Hausbesizers-Tochter, 17 J., Bahnhofgasse 5, Herzlähmung.
Den 11. März. Felix Magolic, Schneider, 59 J., Römmerstraße 1, Tuberculose.

Im Spital:
Den 10. März. Franz Emergut, Arbeiter, 27 Jahre, Oedema pulmonum.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 11. März. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	7	48	Butter pr. Kilo	—	90
Korn	5	20	Eier pr. Stück	—	1
Gerste	4	88	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	2	92	Rindfleisch pr. Kilo	—	43
Halbschrot	5	69	Kalbsteisch	—	43
Heiden	4	70	Schweinefleisch	—	44
Hirse	5	20	Schöpfenfleisch	—	30
Kukuruz	4	88	Hühner pr. Stück	—	16
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	2	60	Lauben	—	70
Erbsen per Hektoliter	5	69	Hen pr. M.-Ctr.	—	20
Erbsen	5	69	Stroh 100	—	20
Linjen	5	53	Holz, hartes, pr. Cubik-Meter	—	70
Reinsamen	—	—	Holz, weiches, pr. Cubik-Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Wein, roth, pr. Gefäß	—	—
Schweinechmalz	—	72	Wein, weißer,	—	—
Speck, frisch,	—	56			
Speck, geräuchert,	—	70			

Die Weinpreise variirten zwischen 12 und 24 fl.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Witterung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
11. 2.	U. Mg.	746.7	-3.8	D. schwach	heiter	0.00
9.	M.	745.5	7.6	SW. mäßig	heiter	—
9.	Nb.	745.7	0.8	D. schwach	heiter	—

Den 11. wolkenloser Tag, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur 1.5°, um 1.3° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Innigst bewegt von so vielfachen Beweisen aufrichtigen Beileides, welches uns anlässlich der schweren Krankheit und des Ablebens des Herrn

Josef Leopold Jaschke

aus nah und fern in wahrhaft tröstender Weise theil wurde, sprechen wir hiefür wie auch für die Widmung so vieler Kränze, die seinen Sarg schmückten, unseren herzlichsten und innigsten Dank aus.

Insbondere wird uns die herzliche Theilnahme der hochverehrten Familien Terpotig, Braunst und Kern unvergesslich bleiben, und wir bitten sie tiefergerührt, sich unserer wärmstgefühlten Dankbarkeit versichert zu halten.

Ebenso fühlen wir uns verpflichtet, herzlichst zu danken den Herren Werksbeamten, der Lehrerschaft und der löblichen Corporation des Trifaller Gesangsvereines für den ergreifenden Gesang sowie der Feuerwehr für die so ehrenvolle Begleitung zum Grabe. Möge dem so früh Dahingegangenen eine dauernde, freundliche Erinnerung gewahrt bleiben.

Familie Jaschke.

Für die liebevolle Theilnahme während der Krankheit, die großartige Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und die zahlreichen Kranzspenden drücken die Unterzeichneten der hochwürdigen Geistlichkeit, den hohen k. k. Herren Beamten von Rudolfswert, dem löblichen Bürgerchor und dem katholischen Gesellenvereine für die Musik, dann für den ergreifenden Gesang am Grabe und Sterbehause, überhaupt allen, die unserem theuren Gatten, respective Vater und Bruder, dem Herrn

Anton Windischer

Realitätenbesitzer und Bürgermeister

mit dem letzten Geleite die Ehre gaben, den tiefgefühlten Dank aus.

Randia bei Rudolfswert, 10. März 1890.

Alida Windischer geb. Michaud, Gattin. — Nimi, Josef, Alois, Michael und Franz Windischer, Kinder. — Karoline Windischer, Private, und Anna Sterger geb. Windischer, Private, Schwestern. — Franz Windischer, k. k. Steueramts-Controllor, und Karl Windischer, Realitätenbesitzer, Brüder.

* «Leipziger illustrierte Zeitung» Nr. 2290 vom 21sten Mai 1887, pag. 528; «The Academy a weekly Review of Literature, Science and Art», London 1887, Nr. 770, pag. 94. e. t. c.

